

X. Wellenlänge der blauen Indiumlinie; von J. Müller.

(Mitgetheilt vom Hrn. Verf. aus den Berichten über d. Verhandl. d. Gesellschaft, z. Befördr. d. Naturwiss. zu Freiburg im Breisgau.)

Als die HH. F. Reich und Th. Richter in Freiberg unreines Chlorzink, welches aus Zinkblende erhalten worden war, in die farblose Flamme des Bunsen'schen Gasbrenners brachten und die dadurch gefärbte Flamme mit dem Prisma analysirten, zeigte das Spectrum eine *blaue Linie*, welche bis dahin noch nicht beobachtet worden war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß diese blaue Linie einem bis dahin unbekannten Metall angehörte, welchem seine Entdecker den Namen *Indium* beilegte und über welches sie in dem Journ. f. prakt. Chemie von Erdmann und Werther Bericht erstatteten¹⁾.

Hr. Prof. Reich hatte die Güte mir ein kleines Stückchen *metallischen Indiums* so wie eine kleine Quantität *Schwefelindiums*, welches die Spectrallinie des fraglichen Metalls am dauerndsten zeigt, mitzutheilen, um die Wellenlänge dieser Spectrallinie zu bestimmen.

Ich habe diese Bestimmung nach der Methode und mit Hülfe des Gitters ausgeführt, welche im ersten Heft des dritten Bandes dieser Berichte auf S. 29 besprochen wurden²⁾, und bin auf diesem Wege zu folgenden Resultaten gelangt:

Ind. α 1 rechts $63^{\circ} 33'$

Ind. α 1 links $52 \quad 6$

daraus $x = 5^{\circ} 43,5'$ und $\lambda = 0,0001995''$

Ind. α 2 rechts $69^{\circ} 25'$

Ind. α 2 links $56 \quad 25$

und daraus $y = 11^{\circ} 31,5'$ und $\lambda = 0,0001998''$

also im Mittel

1) Bd. XC, S. 172 und Bd. XCII, S. 480. (P.)

2) Auch diese Ann. Bd. CXVIII, S. 641. (P.)

$$\lambda = 0,00019965'''$$

$$\text{oder } \lambda = 0,000155'''.$$

Mit dem Prisma zerlegt zeigt die durch Indium gefärbte Flamme zwei blaue Linien von denen die eine, sehr lichtstarke, ganz in der Nähe der blauen Strontiumlinie liegt (etwas nach dem violetten Ende des Spectrums hin), während die zweite noch brechbarere so viel lichtschwächer ist, daß sie im Gitterspectrum gar nicht wahrgenommen werden kann.

XI. Gegenbemerkungen über die Form des Horopters; von Dr. Ewald Hering.

Die in Bd. CXXIII S. 158 dies. Ann. von Hrn. Helmholtz mitgetheilten »Bemerkungen über die Form des Horopters« nöthigen mich zu einigen Gegenbemerkungen.

In Bd. III, S. 51 der *Verhandl. des naturhist.-medic. Vereins zu Heidelberg* hatte der geschätzte Forscher den Horopter defnirt als Durchschnitt einer Fläche zweiten mit einer vierten Grades und schließfich, ohne übrigens die Projectionen der Curve entwickelt oder sonstige Mittheilungen über ihre Eigenschaften gemacht zu haben, nur Folgendes von derselben angegeben:

»Die Curve besteht aus zwei Zweigen, die in der Nähe des Fixationspunktes sich einander nähern. wie die beiden Zweige einer Hyperbel in der Nähe ihres Scheitels«.

Da nun die wirkliche Horoptercurve nur aus einem Zweige besteht, ich mich aber schwer zu der Annahme entschließen konnte, daß der ausgezeichnete Forscher sich geirrt habe, so erwog ich (Beiträge z. *Physiol.* IV. Heft S. 245) ausdrücklich, ob etwa seine Angabe, daß die Curve zwei Zweige habe, nur eine *physiologische Licens* insofern